

Friedrichstädter Zeitung

Friederstedter und Stapelholmer Wochenblatt



Nr. 39 Nachrichten für die Mitglieder der Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte 2005

Einladung
gemäß § 6 der Satzung
zur diesjährigen Mitgliederversammlung

am Sonnabend, den 23. April 2005

um 16 Uhr

im Holsteinischen Haus.

*Im Anschluss an die Versammlung: Filmvorführung
„Wo die Sonne nicht scheint.“
Ein Film von Friedrichstädter Schülern.*

Danach gemeinsames Essen: Rundstück warm.
Wenn Sie am Essen teilnehmen möchten, melden Sie sich
bitte bis zum 14. April bei Christiane Thomsen, Tel.
04881/1511 (Archiv) oder bei Rainer Pick 04881/7808 an.
Der Preis pro Person beträgt 6.- €.

TAGESORDNUNG

1. Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Bericht des Vorsitzenden
3. Bericht aus Museum und Archiv
4. Kassenbericht
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Aussprache zu TOP 2 bis 5
7. Entlastung des Vorstandes
8. Anträge
9. Beschlussfassung über den Haushaltsplan
10. Bestimmung eines Wahlleiters / einer Wahlleiterin
11. Wahlen
 - 11.1 stellv. Vorsitzende/r
 - 11.2 stellv. Schriftführer/in
 - 11.3 stellv. Schatzmeister/in
12. Verschiedenes

15.2.2005

Rainer Pick
1. Vorsitzender

Das war bereits damals vor 100 Jahren ein ernstes Problem:

Der Große Garten.

Die vereinbarte Pachtdauer lief im Jahre 1905 ab. Mit dem enttäuschten Pächter durfte den Bestimmungen zufolge keine Verlängerung unter der Hand vereinbart werden.

Öffentlich bot die Stadtverwaltung deshalb das Pachtobjekt auf 6 oder 12 Jahre aus. Das Aufgebot umfasste

„außer geräumigen Gebäuden zur Betreibung einer Schank- und Tanzwirtschaft eine bedeckte

Regelbahn sowie Garten- und Weideland, im Ganzen 4 ha 27 ar 63 qm.“

Der Andrang von Interessenten war keineswegs zufrieden stellend. Nur mäßig gestalteten sich ihre Gebote, bis August de Vlieger ein Gebot von 1800 Mark vorlegte, und das auch noch nach Ablauf der normalen Frist. Für diese Summe erhielt Frau Dankleffsen schließlich von den Stadtverordneten in geheimer Sitzung den Zuschlag für 12 Jahre.

Damals wie heute stand auch ein Verkauf des Objektes zur De-

batte. Gärtner Ehlers war zunächst einer der interessierten Käufer, trat aber dann zurück. Für die Erwägung einer Verkaufsmöglichkeit setzten sich besonders die Ratsherren Todsén und Stuhr ein.

Der auf Korrektheit bedachte Bürgermeister Wiese wirkte darauf hin, dass die alte Überlassungsurkunde auf die Möglichkeit eines Verkaufs hin überprüft wurde und erklärte den versammelten Abgeordneten, dass der Große Garten „eine Stiftung zu Zwecken des Armenwesens und ein Belustigungs- und Erho-

lungsort für die Stadtbewohner“ sei und er mag ziemlich zufrieden damit gewesen sein, dass das heikle Problem eines Verkaufs für den Rest seiner Amtszeit abgewendet wurde. Und wie ist es heute? Wir möchten an dieser Stelle ausdrücklich auf die Aufarbeitung der Ereignisse in unserer Stadt im Jahre 1905, also

vor 100 Jahren

hinweisen, ja sogar drängen! Die Einwohner erlebten damals zum Teil umwälzende Veränderungen, die zu ihrem Wohle von den Stadtverordneten mit Energie in zähen Verhandlungen, aber auch mit viel Wohlwollen und einem erstaunlichen Entgegenkommen der verantwortlichen oberen Behörden erreicht werden konnten. Dazu gehörten unter anderem

- der Bau der Kreisbahn nach Schleswig und die Eröffnung am 1. Dezember 1905,

- die Errichtung einer städtischen Gasanstalt auf dem Treenefeld mit der Möglichkeit des Anschlusses an jeden Haushalt und die Ablösung der spärlichen Straßenbeleuchtung durch Gaslaternen,

- die Zusammenlegung der bislang betriebenen Konfessionsschulen zu einer Bürgerschule,

- die erwünschte Einführung von privaten Telefonanschlüssen.

Für diese und manche andere Gebiete steht im Stadtarchiv Friedrichstadt reichlich Material zur Verfügung. Interessant dürfte auch die Auswertung der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 sein. Bei Interesse setzen Sie sich bitte mit dem Vorstand in Verbindung.

Für den Terminkalender:

Im vergangenen Sommer führte Christiane Thomsen zahlreiche Interessierte zu den Spuren von Industrie und Handel im nördlichen Teil der Stadt. In diesem Sommer bietet sie eine Führung zu „Meierei und Wagenbau – Handel und Wandel im südlichen Teil der Stadt“ an. Die Führung findet am 6. Juni, 4. Juli und 1. August um 17 Uhr ab Marktplatz statt.

Der Halbmond

Das südlich des Stadtkerns belegene Gelände wird landläufig und auch amtlich als Halbmond bezeichnet. Es finden sich auf älteren Karten auch die Bezeichnungen Halber Mond, der Halbe Mohnt der Halv Maanen. Bislang wurde davon ausgegangen, dass das Gelände seinen ungewöhnlichen Namen möglicherweise nach der heute nicht mehr zu erkennenden Form erhalten hat.

Durch Holger Piening werden wir auf eine andere Deutungsmöglichkeit hingewiesen. In einem Buch über „Festungsbau an Nord- und Ostsee“ von Frank Gosch (Mittler, Hamburg 2003) wird auf S. 12 ausgeführt: „Die ‚Altniederländische Befestigungsmanier‘ verwendete [ab 1600] besonders den Niederwall und vor die Bastionsspitzen vorgeschobene Werke, die als Halbmonde bezeichnet wurden.“ Und in der Worterklärung heißt es auf S. 187: „Halbmonde siehe Lünette. Lünette = ein Verteidigungsbauwerk, das im Grundriss einer Bastion ähnelt. Es liegt vor dem Hauptgraben der Bastion oder auf dem Glacis.“

Auch bei Mensing, Band IV, Sp. 579, finden wir hierzu einen Hinweis. Er führt „Half-maan“ u.a. als Bezeichnung eines Wadenzuges in der Nähe einer halbmondförmigen Schanze bei Friedrichsort (Kiel) auf.

Schließlich sei auf Harry Schmidt: Friedrichstadt. Vergangenheit und Gegenwart, 4. Auflage 1964, verwiesen. Dort heißt es auf S. 29 in einem wiedergegebenen Text von Zacharias Wolff als Erläuterung zu seinem Festungsentwurf u.a.: „Die Stern Glacis mit 3 halbe Monden, und 2 bonnets vor die Infanterie zur Defension, der Demme und Graben.“

Danach könnte das Gelände vor unserer Stadt mit den hochtraubenden Festungsplänen oder sogar mit den tatsächlich in den kriegerischen Auseinandersetzungen im 17. Jahrhundert mehrfach durchgeführten Schanzenbauarbeiten zusammen hängen.

Wir würden die Angelegenheit sehr gern weiter verfolgen und erbitten hierzu alle zweckdienlichen Mitteilungen.



Ausschnitt der Ichnografia von G.J.E. Coch, um 1735.

Filme gesucht

Friedrichstadt war bereits einige Male Filmkulisse und etliche Friedrichstädter durften als Statisten mitwirken. Für das Stadtarchiv suchen wir nun Videokopien der Filme „Hans und Heinz Kirch“ und „Die Reise nach Tilsit“. Falls Sie im Besitz eines Videos dieser Filme sind, melden Sie sich bitte im Archiv unter Tel. 04881/1511.

Zur Gesundheitsreform

Gerade im Hinblick auf die nicht enden wollende Diskussion um die leidige Gesundheitsreform mit der wirtschaftlichen Lage

der Krankenhäuser mag es interessant sein, einen Blick auf jene Regelung zu legen, welche unsere Stadtväter vor 111 Jahren – 1894 – für das städtische Krankenhaus in der Flachsblumenstraße gefunden haben.

Kostentarif des Krankenhauses zu
Friedrichstadt.

§ 1. Die Kranken werden rücksichtlich der Kur- und Verpflegungskosten in drei Klassen eingetheilt.

§ 2. Kranke I. Klasse erhalten ein gut möbliertes Zimmer für sich und zahlen pro Tag *M* 3.

Kranke II. Klasse haben ihr Zimmer mit einem anderen Kranken zu theilen und zahlen pro Tag *M* 2.

Kranke III. Klasse werden in allgemeinen Krankenzimmern untergebracht und zahlen pro Tag *M* 1,50.

Von den städtischen Behörden überwiesene Kranke werden nach Klasse III behandelt und zahlen *M* 1 pro Tag. Verbände und Corporationen (Krankenkassen) zahlen nach näherer Übereinkunft.

§ 3. Für vorstehende Preise haben die Kranken im Krankenhause Obdach, Pflege und Aufwartung, Beköstigung nach den Anordnungen des Arztes in jedem einzelnen Fall, Eis, Verbandstoff, Charpie, Wäsche und etwa erforderliche Bäder. – Für jährweise Unterbringung eines Kranken kann ein fester Jahrespreis vereinbart werden.

§ 4. Armencommünen, Krankenkassen und Vereine, welche wegen des ärztlichen Honorars einen Jahresaccord mit einem in Friedrichstadt wohnhaften Arzt abgeschlossen haben, müssen solches dem Anstalts-Curatorium bei Stellung ihres Antrags auf Aufnahme eines Kranken für

ihre Rechnung zur Anzeige bringen.

§ 5. In jedem anderen Falle ist mit dem Antrage auf Aufnahme eines Kranken Bestimmung zu treffen, von welchem Arzt der Kranke behandelt werden soll. Ist solche Bestimmung nicht getroffen, so erfolgt die Behandlung des betr. Kranken durch den vom Curatorium zu bestimmenden Arzt.

§ 6. Extra zu vergüten sind: Das ärztliche Honorar, die Arzneikosten, Baarauslagen für Wein, Gesundheitsbier und für sonstige Spezialitäten, die ärztlicherseits für den Kranken verordnet werden; ebenso die Auslagen für Nacht- und andere Wachen, welche indeß nur auf ärztliche Verordnung geleistet werden dürfen.

§ 7. Mit der Apotheke in Friedrichstadt ist bis weiter über die Lieferung aller in der Anstalt erforderlich werdenden Medicamente dahin contrahirt, daß ein Rabatt von 10 % gewährt wird.

§ 8. Der Tag der Aufnahme und der Entlassung werden beide für voll gerechnet.

§ 9. Für die Desinfection und Reinigung der Kleidungsstücke eines mit einer ansteckenden Krankheit Behafteten werden *M* 2 berechnet, ebenso auch für Desinfection und Reinigung eines Bettes. Desinfectionen auf Anordnung der städtischen Behörden kosten 50 Pf.

§ 10. In Sterbefällen tragen die Angehörigen der Kranken resp. Diejenigen, die zur Unterhaltung der letzteren in der Anstalt sich dieser gegenüber verpflichtet haben oder dem Rechte nach verpflichtet sind, die Kosten der Beerdigung.

§ 11. Für die Unterbringung und Aufbewahrung einer Leiche (etwa Verunglückter) in der Anstalt von außerhalb her sind an die Letztere *M* 5.- zu zahlen, für Obduction von Leichen, die nicht aus der Anstalt stammen, oder für Operationen an Kranken, die nicht in der Anstalt eingelegt sind, *M* 10.- (excl. ärztliches Honorar).

§ 12. Für die Zahlung der Kur- und Verpflegungskosten etc. muß, bevor die Aufnahme des Kranken erfolgt, genügende Sicherheit gestellt werden, soweit nicht § 11 des Statuts anders bestimmt.

Gesucht:

Spuren des Malers und Erfinders Benjamin Calau

Geb. 1724 in Friedrichstadt
Gest. 1785 in Berlin als kgl. preuß. Hofmaler und Mitglied der Kunstakademie

Bekannt sind die Daten aus dem „Thieme-Becker“: Versuche zur Wiederbelebung der Wachsmalerei des Altertums. – Lernte bei seinem Vater in Friedrichstadt, ging 1743 nach Petersburg, wo sein älterer Bruder Friedrich Calau kaiserlicher Hofmaler war. Rückkehr nach Deutschland, wo er zunächst in Leipzig (1752 bis 1755 und 1769 bis 1771) und Dresden arbeitete. 1755 kursächsischer Hofmaler, 1766 Oberältester und Syndicus der Leipziger Malerinnung. Hier Schriften über das von ihm neu entdeckte „Punische Wachs“ zur Erneuerung der enkaustischen Malerei. Ab 1771 in Berlin, wo er ein festes Gehalt und das Privileg zum Vertrieb seiner Erfindung erhielt; hier errichtete er auch eine Tapetenfabrik. – Zwei Gemälde dieser Technik hängen im Herzog-Anton-Ulrich-Museum in Braunschweig, ein 1780 gemaltes Brustbild Friedrichs des Grossen ist leider verschollen. Bekannt sind Bilder im Flensburger Städt. Museum,

dem Frankfurter Stadel, dem Gleim-Haus in Halberstadt und der Weimarer Anna-Amalia-Bibliothek.

Aber: Sollte es möglich sein, dass es von diesem bedeutenden Portrait- und Miniaturmaler seiner Zeit kein Selbstbildnis gibt? Sind die Portraits von Friedrich dem Großen und die Gemälde aus dem Friedrichstädter Rathaus spurlos verschwunden oder gibt es Kopien? Haben noch weitere Museen Gemälde, Grafiken oder andere Arbeiten? Gibt es sonstige Spuren dieses ehemals berühmten, heute fast vergessenen Mannes aus der kleinen Stadt? Gibt es Spuren seines Bruders Friedrich Calau oder seines Sohnes F. A. Calau? *Bitte Meldungen an Dr. H. Heldt, Immenberg 38, 23911 Pogeetz, Tel. 04541/4737 oder 4443.*

Neue Erkenntnisse

bringt uns ein Artikel von Agathe und Wolfgang Merckens in der Zeitschrift Nordelbingen, Bd. 73/2004. Die Autoren beschäftigen sich mit den Epitaphen in der St. Christophorus-Kirche und kommen zu der Erkenntnis, dass es sich dabei nicht um das Epitaph vom Holze mit bildlicher Darstellung dieser Familie handelt, sondern um Epitaphen für zwei unterschiedliche Familien: Das untere ist der Familie des Zollverwalters Albrecht von Holten gewidmet. Die drei darüber hängenden Brustbilder stellen nach Meinung der Autoren den Zollverwalter, Hof- und Justizrat Hermann Wetken, seine Frau Anna Margaretha, geb. von Böckeln sowie ihre Tochter Anna Margaretha dar. Wetken war von 1771 bis 1713 Zollverwalter in Friedrichstadt, zuvor hatte er dreißig Jahre lang als Landrichter das Amt Stapelholm verwaltet. Akribisch haben die beiden Autoren die wenigen bekannten Fakten zu den beiden Familien zusammengetragen. Ihre Argu-

mentation ist durchaus schlüssig, so dass man ihre Meinung, es handele sich um zwei unterschiedliche Epitaphen, nachvollziehen kann.

Die Frage ist nur, wie geht man jetzt mit diesem Wissen um? Müssen die beiden Tafeln, die schon seit Menschengedenken untereinander hängen, voneinander getrennt werden? Oder soll alles so bleiben wie bisher?

Vor 100 Jahren, im Februar 1905.

Wilhelm Plump, der langjährige Hafenmeister, wurde, wie es seine Frau Elise geb. Deertz in der Todesanzeige zum Ausdruck brachte, von seinem langen Leiden erlöst. Ein überaus zahlreiches Gefolge geleitete seinen sterblichen Überreste zur letzten Ruhestätte. Plump war sehr beliebt bei den Einwohnern der Stadt. Nicht weniger als 7 Vereine, davon sechs mit ihren Fahnen, folgten dem von Pferden gezogenen Leichenwagen. Ein weiterer Wagen musste die vielen ihm zum Abschied zugeordneten Kränze, von denen viele Schleifen mit Widmungen versehen waren, zum Friedhof fahren. Den Aufdruck einer dieser Schleifen fand Martin Pfeiffer, der Herausgeber des Friedrichstädter Wochenblatts so bemerkenswert, dass er den Text abdrucken ließ: „Ihren in den ewigen Osten vorangegangenen treuen Br[uder] W. Plump in treuer Liebe gewidmet von der Freim[aurer] Vereinigung Carl zu guten Hoffnung.“

Der Männergesangsverein ließ es sich nicht nehmen, im Trauerhause ein Abschiedslied zu singen. Allzeit war er hilfsbereit, schrieb Pfeiffer, und wir können hinzufügen, dass er auf seine Weise viel für das Gemeinwohl der Stadt geleistet hat. Er ist es wert, dass wir uns dankbar an seine Tätigkeiten erinnern.

Ein selten großes Gefolge gab am 13. Februar der Frau des **Baumeisters Conrad Eggers, Anna Margaretha geb. Hagemann** das letzte Geleit. Alle fünf Konfessionen unserer Stadt waren vertreten. Auch bei dieser Beerdigung musste ein zusätzlicher Wagen für die vielen Kränze zum remonstrantischen Kirchhof fahren.

Der **Friedrichstädter Bankverein** durfte auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Für das vergangene Jahr konnten 20% Dividende ausgeschüttet werden. Und zur Disposition der Generalversammlung standen noch 7377 Mark zur Verfügung. Der Reservefonds war gut bestückt. Recht bemerkenswert waren die geringen Kosten, die sich für das gesamte Jahr nur auf 3267 Mark beliefen.

Ein Ereignis, weit über die beiden Sielzüge hinaus, war das **Jubiläumfest zum 25jährigen Bestehen des hiesigen Boßelvereins**. 15 Vereine hatten sich zu diesem Ereignis angemeldet. Aus Dörfern nördlich von Husum bis hinunter zur Elbe kamen kampfeslustige Boßler gegen 11 Uhr per Zug angereist, um sich im Wettstreit mit Gleichgesinnten zu messen. Die Stadt war natürlich festlich geschmückt. Mit flatternden Fahnen und Militärmusik ging es zum Holsteinischen Haus, wo allein 70 Liter Bier als „Begrüßungsschluck“ auf die Gäste warteten. Am Nachmittag boßelten die Friedrichstädter links der Chaussee nach Seeth gegen die Mannschaft der vereinigten Dithmarscher Köge, 25 gegen 25 Mann. Ausführlich berichtete die Zeitung den Kampf mit „Schott op“ und „Kiek ut“.

Die Stadtverordneten standen vor der Frage, ob Friedrichstadt eine eigene Gasanstalt bekommen sollte oder lieber nicht. Einhellig war man in der Bevöl-

kerung der Meinung, dass die zu erbauende Fabrik für alle Einwohner eine Erleichterung bringen würde. Man scheute aber zugleich die damit entstehenden Kosten und hier und da auch den Umgang mit dem feuergefährlichen Gas.

Hermann Ahlers, ein Kaufmann in Friedrichstadt, bot seinen Waren an. Unglaublich niedrig kommen und die Preise vor, wenn sie mit den heute ausgezeichneten verglichen werden. Hier einige Beispiele:

Feinste Christiania Anchovis kosteten per Pfund (!) nur 35 Pfennig.

Drei Vollfetteringe gab es für 24 Pfennig. Diesen Spottpreis verlangte Ahlers auch nur für ein Pfund Pflaumen.

Die feinste Margarine konnte man für 52, 58 und 68 Pfennig erstehen und erhielt beim Kauf von 5 Pfund sogar 2 Pfg. pro Pfund Preisnachlass.

Feinstes Blumenmehl von Johann Peter Kölln kostete nur 14 Pfg. pro Pfund und für ff. Weizenmehl, die „Perle von Friedrichstadt“ zahlte die Hausfrau nur 13 Pfg. Zehn Pfund erstand sie sogar für nur 1,25 Mark!

Remonstrantenpastor Sax bemühte sich, seinen Zuhörern in der Kirche den Unterschied zwischen Lutheranern und Reformierten begreiflich zu machen. Die Reformierten hielten an der absoluten Gottesidee fest, behauptete Sax, während der Schwerpunkt des Luthertums in des Menschen Sehnsucht nach Seelenfrieden zu suchen sei.

Die Stadtverordneten schafften die Prämie für eingelieferte **Rattenschwänze**, die 5 Pfg. pro Schwanz betrug, ab. Etwa 700 Stück wurden bislang eingeliefert. Ratmann Todsen hielt die Ausgabe für nicht zweckmäßig, da die Kontrolle schwierig sei

und die Ratten nicht weniger würden.

Und natürlich gab es im Holsteinischen Haus bei Peter Fuglsang wieder die beliebte **Prämien-Maskerade**, wobei die Zahl der Masken hätte größer sein können.

Dumm gelaufen.

Das hat man nun davon. Da will man einem guten Bekannten aus purer Gutmütigkeit (oder geschah das denn doch für ein paar Schilling?) einen kleinen Gefallen tun, ohne daran zu denken, ob diese Handlung auch mit allen geltenden Vorschriften übereinstimmt. Und dann hat man das Nachsehen! Dem für die Briefpost-Verbindungen zwischen den Städten zuständigen Friedrichstädter Boten erging es im Jahre 1671 so. In der Eiderstedter Landrechnung (LAS Abt. 163 AR II. Eid 1671) fanden wir den nachstehenden Vermerk über seine Bestrafung durch eine Brüche:

„Der Friedrichstädter Botte auf Hamburg

Arrien Cornelius, daß er Tönninger Kauffleute Gelder und Briefe nach Friedrichstadt zuwider Ihr. Hfl. [Durchlaucht] alhier eingesetzten Botten interesse und Ordnung mitgenommen, wie er solches in seiner übergebenen Schrift selber bekennt.“

Zu 20 Reichstalern Brüche wurde er verurteilt – und das war eine sehr harte Bestrafung!

Wer...

Interessiert sich für die Friedrichstädter Schifffahrt und den Handel um 1670? Es gibt viel zu tun! Unsere eigenen Hafenregister wurden bei der Beschießung im Jahre 1850 leider zerstört. Jan Dau fand jedoch in den Eiderstedter Landrechnungen das Hafenregister zu Tön-

ning, und dort finden sich überraschend viele ausführliche Eintragungen, die Friedrichstadt betreffen.

Für eine Reihe von Jahren ist dort gut lesbar aufgelistet, wann, wie viel, von wem oder für wen, wohin geliefert und befördert hat.

Und diese Quelle ist für die Erforschung der bislang unbearbeitet gebliebenen Friedrichstädter Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte von besonderer Bedeutung. Wir kannten zwar bislang die Namen der Friedrichstädter Schiffer und Gewerbetreibenden. Durch diese detaillierten Angaben erhalten wir aber ein abgerundetes Bild ihrer Tätigkeit. Eine flüchtige Durchsicht brachte allerlei Überraschungen zu Tage.

Ein Beispiel vom 15. September 1671 mag dies verdeutlichen (LAS Abt. 163 AR II. Eid 1671):

Michell Geerckens aus Friedrichstadt gibt von seinem Schiff kein Hafengeld, hat daselbst geladen

- für Hans Suhrlander 11 Lasten Haber, 3 Tonnen Fleisch und 3 gesaltzene Ochsenhäute
 - für Rudolph Burmeister 7200 Pfund Käse und 2/8 Butter
 - für Giesbert Auterlohe 300 Mark an Leinwand und ½ Tonne Butter
 - für Sehl. Hans Berends Witwe anderthalb Achtentheilen Butter
 - für Isaac Ovens 1000 Pfund Käse und anderthalb Achtentheilen Butter
 - für Peter Boyens für 50 Mark an Gaarn
 - für Peter Boyens oder Willem Pauls 5 Fäblein, darin 194 Köpfe Butter und 1 Korb mit Haselnüssen, wehrt 2 Mark 8 Schilling, so zusammen Bürgergüter
 - für Peter Rix aus Coldenbüttel 1500 Pfund Käse und 4 Tonnen Fleisch, wovon Volquard Lorentzen die Hafengelder empfangen.
- Damit nach Hamburg.